

## **Furudate:**

U: Es läuft ... ah. Ok. Wie ist der Titel des Stückes, das du heute abend spielen wirst.

F: Heute Nacht.

U: Ja.

F: Ich habe keinen Titel. Keine Titel. Das Konzert von heute Nacht hat keinen Titel. Meine Stücke haben keine Titel.

U: Keinen Titel. Weißt du, worum es in den Stück gehen wird.

F: Von was? Ich bin mir nicht sicher. Mein Denken ist vollkommen klar (leer) – vollkommen flach (blank) – nichts Idee. Ich habe gerade den Soundcheck beendet, der Sound ist nicht so schlecht. Ich denke, nach meiner Erfahrung, dass ich heute Nacht etwas machen kann.

1.8

U: Was ist das Setting für deine Musik heute Nacht. Welche Instrumente wirst du benutzen.

F: Ja, heute Nacht werde ich Computersounds verwenden und vielleicht die elektrische Gitarre – ich habe sie fünf Jahre nicht gespielt. Heute Nacht also hoffe ich, dass es funktionieren wird. Aber das allerwichtigste ist der Raum und die Balance des Beschallungssystems. Wenn das Beschallungssystem gut ist, werde ich in der Lage sein, gute Sounds zu bekommen.

2.5

U: Du hast also Sounds auf dem Computer.

F: Ja.

U: Auf diesem kleinen Laptop.

F: Ja.

U: Dann die Gitarre – und was noch.

F: Gitarre – was?

U: Was noch? Du hast Gitarre, Computer – und ...

F: Nur das ... und manchmal verwende ich vielleicht meine Stimme.  
Meine Stimme.

U: Deine Stimme.

F: Aber ich bin mir nicht sicher, was heute Abend passieren wird.

U: Wie bereitest du dich vor.

3.1

F: Nein. Keine Vorbereitung.

U: Keine Vorbereitung. Weißt du, wie du anfangen wirst.

F: Weiß ich jetzt nicht. Wenn ich auf die Bühne gehe, werde ich auf das Keyboard drücken, es wird ein Sound kommen, er wird sicher kommen, manchmal kommt er aber auch nicht. Wenn so etwas passiert, bin ich sehr schockiert. Aber ich gehe eigentlich davon aus, wenn ich das Keyboard drücke, kommt ein Sound. Und er wird mich ergreifen oder ich ihn ergreifen. Und dann werde ich nachdenken, was ich mir heute Nacht wünsche.

U: Du reagierst auf die ersten Sounds, die passieren.

F: Ja.

U: Und dann folgt eine Sache auf die nächste. Weißt du, was das Keyboard und die Maschine machen wird.

F: Hnnnnnn – also ich nehme Sounds mit dem Computer auf, vor dem Konzert. Aber ich werde vergessen haben diese Art von Arbeit durch das Trinken. Ich vergesse vollkommen, welche Sounds ich vorbereitet habe. Ich bin mir nicht sicher, welcher Sound auf der Bühne kommen wird, in der Vergangenheit. Ich verstehe nicht – nicht – ich verstehe es nicht.

5.1

U: Ich verstehe, dass du eine Menge trinkst, um zu vergessen, welche vorbereiteten Sounds du hast.

F: Ja, genau so ist es.

U: Du gehst also betrunken auf die Bühne.

F: Ja, ein bisschen. Ich denke, ich kann das Trinken kontrollieren. Nicht so betrunken, ich hoffe, aber manchmal mache ich Fehler. Ich vergesse die ganze Bühne – manchmal.

U: Deine Musik ist sehr laut...

F: Ich denke, heute ist die Beschallungsanlage sehr stark, heute werde ich in der Lage sein, sehr laute Sounds zu verwenden.

U: Magst du laute Sounds.

F: Ja ... ich mag sie.

U: Warum?

F: Warum? Weil die technische Kapazität es erlaubt, laute Sounds zu machen. Die Hersteller von PAs machen sehr große Lautsprecher und sehr große Lautstärke Verstärker. D.h. wir können die Möglichkeit benutzen. So was? Ich mag nicht Grenzen zu machen (mich zu begrenzen vermutl.) – dass ich diesen Lautstärkegrad mag, oder dieses Lautstärkeniveau. Diese Art des Denkens mag ich nicht. Wir können

mehr riesen Sounds verwenden (Lautstärke), deswegen mag ich riesen Sounds. Manchmal verwende ich auch stille Sounds. Sehr stille. Das ist sehr reizvoll, dass wir zwei große Möglichkeiten haben für große Dynamikunterschiede. Ich mag die ganz kleinen und die ganz großen Sounds (er ist schwer verständlich, weiß nicht, ob ich das richtig verstanden habe).

7.2

U: Das Stück, das ich in Berlin gehört habe, das Hörspiel für Deutschlandradio – in dem handelten die lauten Sounds von der Hölle. Sind laute Sounds für dich immer die Hölle.

F: Ja, ich habe das Naleppa erzählt. Ich bin schon in der Hölle seit nunmehr 47 Jahre, seit meiner Geburt.

U: Das Leben ist für dich die Hölle?

F: Hnnn – es ist eine Art Scherz. Aber dieses Stück, das ich als Radiostück gemacht habe, da kann ich im Radio nicht die Sounds (er meint wohl die Lautstärke) kontrollieren. Denn jede Familie hat eine Radiomaschine, und jeder wählt seine Lautstärke für sich- aber bei dem Konzert konnte ich die Lautstärke selbst kontrollieren – und ich bin sehr angetan, welche Möglichkeiten der Sound hat. Deswegen spielte ich laute Sounds.

U: Das Radiostück war ein komponiertes Stück – es war also festgelegt – auf einer DAT oder einer Festplatte. Heute nacht ist nichts festgelegt. Alles wird improvisiert. Was ziehst du vor – die improvisierte Weise oder die komponierte.

9.0

F: Hm. Es gibt einige Stücke von mir – manchmal mache ich Stücke für das Theater. Ich versuche Theatermusik zu machen. Und auf der anderen Seite spiele ich improvisierte Musik. Völlig unfixiert. Aber

wenn ich Theatermusik mache, dann spiele ich in diesem Fall Musik, die ich ebenso total improvisiere, ich arrangiere und schlage dem Schauspieler vor oder einem anderen Musiker oder dem Lichtmeister – ich mache Vorschläge. Aber um dahin zu kommen, ist es vollkommen improvisiert. Ich bin mir nicht sicher. Immer wenn ich spiele improvisiere ich.

10.1

U: Hast du improvisierte Musik von Anfang an gemacht – hast du damit angefangen, Musik wie diese zu machen, als du deinen Weg gesucht hast – oder hast du zuerst andere Musik gespielt – und hast dann improvisierte Musik gespielt.

10.6

F: Wie soll ich sagen. Ich habe nicht gedacht, von mir, als Musiker. Ich bin kein Musiker. So denke ich. Aber ich verwende Sounds. Für meine Auftritte – und mein Gegenwart. Aber ich verwende nur Sounds. Ich kann keine Tonleitern spielen. Ich habe nie ein Instrument gelernt. Ich habe keine musikalische – ich denke mich nicht als Musiker. Aber ich verwende Sounds für meine Präsentationen, für meine Stücke.

11.6

U: Du hast gesagt, du wärst kein Musiker.

F: Ja – für japanische Leute ist das manchmal verwirrend. Nein, ich bin kein Musiker. Definitiv nicht.

Aber ich verwende eine Gitarre – oder ein Soundinstrument.

12.0

U: Ich verstehe. Wenn du kein Musiker bist, wie nennst du dich dann selber.

F: Ich weiß nicht. Aber ich versuche ein paar neue Ideen zu kreieren und zu entwickeln. Oder ein neues Konzept. Weil ich glaube nicht an Künstler, Künstler die sagen ich bin Musiker, ich bin ein Schriftsteller, ein Maler – ein Filmemacher. Alle Arten von Künstlern, die kategorisieren. Künstler sollten nicht Kategorien haben. Wie sollten den Kategorien entkommen. Das ist meine Idee, und Künstler entwickeln neue Kategorien oder neue Konzepte. Oder eine neue Idee, das ist meine Arbeit, mein Denken.

U: Deine Idee ist also, für alles offen zu sein.

F: Offen für alles – weil – nicht offen. Weil ich auch habe, was ich mag und was ich nicht mag. Ich habe viele (unverständlich) Gefühle. Ich folge dem, was ich mag oder nicht mag, ob ich es tun will oder nicht tun will. Ich wähle einfach aus. Das ist Auswahlmethode. Wenn ich etwas tun will und leider ist es ein wenig abseits normaler Kategorien.

U: Auf deinem Computer hast du verschiedene Sounds. Könntest du uns einige dieser Sounds vorspielen – und vielleicht sind sie für dich mit einer Geschichte verbunden ...

F: Geschichte – ja natürlich ...

...

Zuerst kann ich das hier machen ...

14.5

U: Vielleicht kannst du uns erzählen, wo du diese Geräusche aufgenommen hast ...

F: Ich muss vorsichtig sein, weil es das Copyright berührt. Weil ich manche Sachen benutze – heute werde ich folgende - wahrscheinlich – oh – entschuldige ... (Geigen?) – ich werde diesen Sound

verwenden – kennst du das? Das müßtest du erkennen – es ist Parzifal. Parzifal. Von Wagner. (Berühmter?) Komponist. Richard Wagner. Parzifal – das Vorspiel. Das ist das originale – die Aufnahme von einer CD – urheberrechtlich geschützt – aber wenn ich ein bisschen – einen anderen Sound draus mache – (lange Pause – Stille) – ich weiß nicht, was passiert ist. (Klackern – neuer Sound) – ich hab gefunden. Das ist ein Sound von Luigi Nono. (Sound) – Niemand wird verstehen, dass es Nono ist, nachher – (Sound – hackt auf seinem Computer herum) – Ich hoffe – ich habe bei meinen Sounds meistens vergessen, wo sie herkommen. Dieser ist von Luigi Nono – aber wenn jemand von Luigi Nono Familie etwas sagen würde, müßte ich mich entschuldigen.

U: Verwendest du auch natürliche Geräusche – aus der Stadt oder der Natur.

18.5

F: Manchmal werde ich nehmen – aber was ich oft verwende sind Sounds aus Filmen. Das ist auch gefährlich, das vorzustellen - ... (Geschrei draußen? – sounds aus dem computer leise und heruntertransponiert) – Kennst du das? (Hundegebell) Das ist aus dem Film von Tarkovsky Andrey Rubiljow. Ich habe die Tonhöhe geändert. Ich weiß nicht, ob das unter das Urheberrecht fällt oder nicht. (redet noch weiter vom Urheberrecht – unverständlich) .... Aber ich hoffe, dass wenn ich diese Sounds heute Nacht bearbeite, dass ich in der Lage bin, sie vollkommen zu verändern.

(Sounds Tarkovsky)

20.5

U: Hast du irgendeine Zeitstruktur – und bestimmte Gedanken über die Zeit.

F: Ja, die Zeit ist das Wichtigste für mich. Die Zeit ist das Wichtigste für mein Stück. Wieviele Zeiten ich benutze, wieviele Zeiten ich behalte – wie oft ich diesen Sound verwende - und wie oft ich Sprache verwende. Aber die Zeit ist sehr geheimnisvoll. Wann hat die Zeit begonnen. Jeder Zeit muss ich aufhören. Ich kann nicht weitermachen. Eine lange Zeit. Verstehst du mich. Jedes Stück hat zeitliche Grenzen. Manchmal 10 Minuten – manchmal 20 Minuten. Manchmal länger – manchmal länger, vielleicht 3 Stunden – oder ich möchte versuchen, einen Film von 24 Stunden zu machen. Aber jeder muss irgendwann aufhören. Die Zeit ist sehr verschieden für jeden. Jetzt ist für uns jede Minute gleich – oder es sind schon 13 Minuten vergangen (genau 21.9) oder 20 Minuten, die hier vergangen sind. Dein Gefühl ist, dass es länger war – oder mein Gefühl ist, dass es kürzer war. Die Zeit ist sehr interessant für mich.

22.2

U: Vergisst du Zeit, wenn du spielst.

F: Normaler Weise kann ich die Zeit nicht vergessen. Jede Zeit zählt (Oder ich zähle immer die Zeit) – meine Zeit auf der Bühne wenn ich auf der Bühne bin – dann ist meine Zeit ein bisschen schneller. Schneller bedeutet – eine Sekunde (schlägt 60) zwei Sekunden drei Sekunden – das ist die normale Zeit. Wenn ich auf der Bühne bin, dann ist meine Zeit (schlägt schneller 90) – ein bisschen schneller die Zeit, die ich habe. Aber ich zähle immer die Zeit.

23.1

U: Als ich dich in Berlin gesehen habe, dachte ich mir, du wärst jenseits von Zeit.

F: Ja, weil das Stück in Berlin schon fertig war. Dieses Stück war schon fertig – 55 Minuten. Mein Körpergefühl war dass ich mit

diesem Stück immer noch weitermache. Vielleicht will ich es 10 Minuten kürzen. (eher aufhören) –

23.7

U: Ich dachte, dass Improvisation, in der offenen Weise, wie du es machst, sich auf den Augenblick konzentriert. Jetzt und jetzt und jetzt –

F: Das ist stimmt.

U: Sie geht nicht von A nach B ... sie versucht nicht ein Ziel zu erreichen ...

F: Du verstehst vollkommen meinen Stil.

U: Wie wichtig ist für das Gefühl von Ekstase ...

F: Ekstase ...

U: Ekstase ...

F: Hmhmhmhm ... Also ich weiß, dass ich mich auf der Bühne ein wenig verändere. Hmmm – Mein normale Stil verändert sich sogar. Manchmal – warum? Nach dem Konzert überlege ich manchmal, warum mache ich das. Solche Art von Gedanken. Aber ich bin mir nicht sicher. Ich bin vollkommen offen. Ich sollte einen vollkommen offenen Geist (Sinn) haben auf der Bühne. Wenn ich den Geist bei mir behalte (schwer zu übersetzen: bewußt kontrolliere – in diese Richtung) – dann ist das vielleicht ein nicht so gutes Konzert. Es wird ein nicht so gutes Konzert sein.

25.6

U: Geht es um diese Idee, leer und unschuldig zu sein.

F: Hnnnn

U: Leere

F: Meine Frage ist, warum fragst du nach Improvisation – weil Musik sollte im Wesentlichen improvisiert sein. Und vielleicht hat die Kultur des Druckens, die euer Land entwickelt hat, mit Gettenbruck – nicht Gettenbruck - die Druckmaschine ...

U: Gutenberg

F: Gutenberg. Danach kopierte jeder – druckte Partituren. Aber ich dachte mir – warum will jeder die immer gleiche Musik immer und immer wieder. Ich kann das nicht verstehen. Jedes Mal wenn ich in ein Konzert gehe – möchte ich neue Dinge hören. Warum immer wieder wiederholt, muss ich mir die erste Symphonie von Brahms anhören und das nächste Mal schon wieder die erste Symphonie von Brahms. Ich möchte einen neuen Brahms hören. Ja. Und ich denke mir manchmal – wie oft konnte Beethoven seine Symphonien hören. Vielleicht wegen seiner Ohren konnte er nicht hören seine neunte Symphonie – und die fünfte Symphonie hat er vielleicht einmal gehört. Oder zweimal. Aber wir können seine neunte Symphonie vielleicht – ich habe sie schon hundert Mal gehört oder irgend so was. Und Gustav Mahler konnte seine letzte Symphonie nicht mehr hören. Nummer neun. Er dirigierte als letzte Symphonie seine Nummer acht. Nur ein Mal. Aber ich habe die achte Symphonie von Gustav Mahler bereits zwölf Mal gehört – oder so etwas. Es ist eine neue Kultur, das hängt mit der Technologie zusammen. Die Aufnahmemaschine hat auch euer Land entwickelt, das Tonbandgerät. Es ist seltsam, sehr seltsam für die Musik. Musik sollte nur eine Gelegenheit haben – und eine Aufführung. Musik ist Lebenszeit – und Musik zu komponieren, für Musiker die komponiert haben, die haben in ihrem Geiste auch improvisiert. Natürlich haben sie sich viel Zeit genommen – Mozart hat seine Musik in Echtzeit geschrieben – vollkommen improvisiert. Aber Beethoven hat über ein Stück vielleicht ein Jahr nachgedacht.

Aber er hat einfach nur auf die Inspiration gewartet. Es ist auch Improvisation. Und Brahms hat fünf Jahre gebraucht, um seine Symphonie zu machen – aber er musste auf die Inspiration warten – das ist auch Improvisation. Aber ich verstehe nicht, warum braucht man Partituren und muss Musik aufschreiben – und Musik wiederholen – warum ist das wichtig. Das kann ich nicht verstehen. Aber das ist auch unsere Kultur – wir machen auch so eine Art von Kultur.

29.9

U: Denkst du, dass deine Denkweise etwas mit der japanischen Kultur zu tun hat. Die traditionelle japanische Musik ist nicht aufgeschrieben worden.

F: Die japanische Kultur ist ein bisschen anders. Genauso die ostasiatische Musik und die indische Musik. Die sind im Wesentlichen improvisiert. Aber die haben kräftige Regeln, begrenzt. Die asiatische Musik hat sehr kräftige Regeln entwickelt. Wenn ich traditionelle japanische Musik spiele – ich spiele sie nicht – aber wenn ich sie spielen würde – einige Obertöne, wenn ich anfangen zu spielen, ist jeder verärgert. Es ist überhaupt nicht frei. Es ist auch improvisiert, aber es verwendet Regeln. Hmmmm – ich habe einige Fragen an diese Art des Denkens. An diese Art der japanischen traditionellen Musik. Ob sie gut ist oder nicht. Aber es ist gut für mich, dass ich kein traditioneller Musiker bin, so bin ich also vollkommen offen. Ich kann dieser Art von Regeln entkommen. Das spielt für mich keine Rolle.

31.6

U: Verwendest du für deine Aufführungen Regeln. Zum Beispiel: Ich verwende niemals einen Steady-Beat. Verwendest du Steady-Beat?

F: Steady-Beat. Ja manchmal möchte ich ihn verwenden. Manchmal ziehe ich ihn vor. Aber es tut mir leid, ich kann den Knopf nicht

einschalten – ja – so – also ich denke mir, ich spiele jetzt seit 10 oder 20 Jahren kontinuierlich solcher Art von Sachen. Ich habe angefangen eine Art von Regeln zu machen – wie soll ich sagen. Dogmas – dieses Konzert ist so oder so – ich bekomme Routine Konzerte zu spielen. Und ich fange schon an, gleiche Sachen zu spielen – manchmal. Manchmal erwische ich selbst solche Sachen, wenn ich sie erwische – meinen Stil – muss ich sie aus meinem Kopf löschen. Du musst mehr neue Sachen machen. Aber – die Grenzen existieren immer noch. Weil ich ich bin. Meine Sinne können sich nicht so sehr verändern. Ich kann mich nicht selbst (auf?) brechen.

33.5

U: Du willst also nicht irgendwo ankommen – irgendwann.

F: Ja ... das hängt – das wesentlich ist – wie ich schon sagte, schreibe ich an einem Theaterprojekt. Das ist ein bisschen anderer Versuch. Aber im wesentlichen denke ich – ich mag es ...

U: Denn wenn du immer etwas Neues machen willst, dann kann ich das eben so wenig verstehen? Warum nicht Sachen verwenden, die sich bewährt haben. Die gut und schön sind. Warum sie nicht wiederholen?

F: Hmmm. Ich denke, wenn ich mich wiederholen würde, wäre mein Leben einfacher. Aber – es ist vielleicht ein nicht so interessantes Leben, das mich dann erwarten würde. Vielleicht wie ein normaler Musiker. Jede Nacht dasselbe zu singen. Ich liebe dich – ich vermisse dich – und trinken und schlafen und am nächsten Tag zu der nächsten Bühne gehen. Und dasselbe: Ich liebe dich – ich vermisse – und trinken und schlafen. So ein Leben will ich nicht.

U: Danke ...

F: War es o.k.

Details – Close ups ...

Schnittbilder – ich möchte dich filmen ...